



Abend -

Zeitung.

53.

Mittwoch, am 5. März 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Der Fürstenbrunnen.

Im Wölmisser Forst, am murmelnden Quell  
 Saß Churfürst Johann\*)  
 Und die emsigen Knappen, sie nahten sich schnell,  
 Sie schöpften den Trank so perlend und hell,  
 Sie trugen die Speisen heran:  
 In reger Eile, mit freundlichen Mienen,  
 Den Fürsten, die Ritter und Herrn zu bedienen.

„Wie lieblich behagt,  
 Nach stürmischer Jagd,  
 Ein Trank in des Thales freundlichem Grunde!“  
 So scholl es aus Aller Munde.  
 Doch in sich gekehrt, mit ernstem Blick,  
 Sah der Herrscher hinaus in die Gegend;  
 Mit sinnendem Geiste des Landes Geschick,  
 Das Wohl der Völker erwägend.

Und der Fürst begann: „Ihr Ritter und Herrn!  
 Wohl seltsam fühl' ich mich heute bewegt;  
 Doch was sich im innersten Busen mir regt,  
 Wie möcht' ich so gern  
 Des Herzens Empfindung und Lieb' und Lust  
 Vertrauen der sühlenden Freundesbrust!  
 So höret mich an!  
 Die freundliche Stadt, der wir heut' noch nahn,  
 Sie werde hinsort  
 Ein fröhlich blühender Bildungort.  
 Es soll sich in ihm aus der alten,  
 Herkömmlichen Weise durch That und Wort  
 Ein schöneres Leben gestalten;

\*) Johann Friedrich, Churfürst von Sachsen, mit dem Beinamen der Großmüthige, der bekanntlich in der Mitte des 17ten Jahrhunderts die Universität Jena stiftete. Die Quelle in dem, ungefähr eine Stunde von der genannten Stadt gelegenen Forste, hieß ursprünglich die Pentke.

Und frisch aufstrebend in Jugendkraft,  
 Soll die Blüthe des Lebens, die Wissenschaft,  
 Die heit're Kunst sich entfalten.  
 Es walle aus fernen Weiten,  
 Erfüllt von Eifer, mit regem Sinn,  
 In fröhlichen Schaaren  
 Die deutsche Jugend dahin!“

„Der Künste freundliches Heiligthum  
 Zu wahren,  
 Sey Jena's Ruhm!  
 Er mög' bis in späte Zeiten  
 Es dauernd begleiten!“ —

Der Herrscher erfüllte sein fürstliches Wort,  
 Und die späte Nachwelt hat hinsort  
 Umgeben mit Mauer und Inschrift den Rand  
 Der Quelle,  
 Und dankbar die heilige Stelle  
 Den Fürstenbrunnen genannt.

Heinrich Doering.

### Des Knaben Traum.

Der schwüle Tag war heimgegangen, und mit ihm sein buntes, regames Leben, die Vöglein durchzogen nicht mehr die Lüfte und auch in den Zweigen des Haines wurde es still und stiller. Auch die Zephyre schwiegen und schlummerten ein, und ungeneckt konnten nun die Blumen die Augen schließen und ruhen, denn alles schwieg und träumte in dem Arm der großen stillen Natur.

Da kam ein Knabe daher, der weinte traurig vor sich hin, und klagte aus tief bekümmertem Herzen: „Wohin soll ich mich wenden, ich armer ver-

wais'ter Knabe, — bin ich denn so ganz allein in der weiten Welt; daß ich kein Herz finden kann, was sich meiner annehme, und kein Auge das freundlich und sorgend auf mich blicke? — Wäre ich doch nur mit der Mutter zugleich in's Grab gesunken! — dann dürfte ich nicht mehr so einsam wandern, den ganzen langen Tag, und von Thür zu Thüre irren wegen der spärlichen Brosamen. — Ach ich bin doch ein sehr verlassnes Kind, es weiß ja niemand um mich und ich kann ja auch noch gar nichts nützen in der Welt, deshalb wird auch keiner meiner sorgend gedenken! //

Hierauf setzte er sich betrübten Sinnes unter einen Baum nieder, denn seine Füße waren wund von dem heißen Sand, und sein mattes Haupt sank erschöpft auf einen moosigen Stein, der ihm zur Seite lag.

Da ward ihm auf einmal recht seltsam zu Sinn, die dämmernde Flur schien sich um ihn her in immer engere Kreise zu formen, und er sah hinab, als ruhte er auf einem hohen Hügel. Dabei zogen unendlich liebe Bilder an ihm vorüber, und ihm wollte bedünken, er läge wieder in der Mutter weichem Arm, ein stilles glückliches Kind, eingewiegt von den Tönen der Liebe.

Leis flüsterte es im Gebüsch, und es wehte wie leichter Flügelschlag um die nahen Blumen. Da legte sich eine zarte Hand auf seine Augen, und ihm ward, als höbe sich ein Schleier nach dem Andern vor ihm empor. — Da ging es vor ihm auf wie morgenrother Tag, tausend helle leuchtende Gestalten zogen durch die Wolken und durch die Blumen der Erde, alle waren leicht beschwingt, und regten sich in holder Geschäftigkeit. — Aus dem Himmelschor schritt es wie stralender Triumphzug, aber als des Knaben geblendetes Auge heller ward, sahe er, daß es Engel waren, gar mild und freundlich anzuschauen, die streuten Rosen um den Himmel und schöpften aus der Wolken duftigen Brunnen den stärkenden Thau, und träufelten ihn herab auf die Fluren.

Und wie tausend Hände sich bewegten, den Himmel zu schmücken, so begann das geschäftige Leben auch in der Erde blühenden Thälern. Jede Blume hatte ihren Engel, die hohe Lilie sah vertrauend zu ihrem Schutzgeist empor, der seine Hand über ihre zarten Blätter breitete, und auch die jungfräuliche Rose erblühte unter freundlichem Schutz. Selbst das allerkleinste Blümchen stand unter liebender, wartender Hand, das Weilchen bekam seinen Thau-

tropfen, und die Erdbeere wurde mit Ambrosia getränkt. Sanfte Hände führten das kleine Würmchen im Moos zum Weilchenfeld, hier durfte es sich laben an dem tiefen blauen Quell. — Aber der Knabe sah nun auch nahe bei sich im Gebüsch einen Engel, der trat leise zu den schlummernden Vögeln, und streute Futter in ihr Nest, ging dann geschäftig zu dem zarten Schmetterling, der seine Flügel noch nicht heben konnte, und trug ihn sorgsam auf ein weiches Rosenblatt, wo stärkender Thau ihn erquickte; alsbald richtete er die kleinen Schwingen muthig empor, und hob sich behutsam von einer Knospe zur Andern. — Ueberall waltete und webte die sorglichste Liebe, und ihr Athem wehte durch Höhen und Tiefen gar mild und belebend. — Da hob der Knabe seinen Blick empor, als wollte er recht dankend zum Himmel beten; — doch seine Augen sahen in ein unendlich mildes Angesicht, das sich über ihn hinneigte, und lächelnd sprach: Wie konntest Du Dich ganz verlassen wähnen, da ich Dir doch immer zur Seite bin, und als Dein schützender Engel von Anbeginn um Dich gewacht habe? Steht nicht alles unter dem Schutz des Himmels, was kannst Du denn klagen und weinen, als wärest Du allein in der Welt? Siehe doch die Lilien auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel, wer sorgt denn für sie, wenn es die ewige Huld nicht wäre? — Wie sollte denn der Mensch, der Liebling Gottes, noch zweifeln und zagen? — O Du Kleinmüthiger, glaube nur und vertraue! Kein Sandkorn rollt ungezählt in den Ocean — was da lebt und webt ist gezählt und eingeschrieben in das Buch des Lebens! — Lege darum Dein Haupt ruhig an meine Brust, ich führe Dich gewiß recht treu und gut bis an des Lebens Ende! //

Ich glaub' an Dich, o Du holder freundlicher Engel! rief der Knabe und hob seine Arme zu dem himmlischen Freund empor, — aber da fiel der Schleier wieder über seine Augen immer dichter und dichter — und er sah nicht mehr die schönen Gestalten in den Blumenreihen, noch die belebten Wolkenbilder; aber in sein Herz war ein hoher Glaube gekommen, der stand wie ein sanfter Mond über seiner Nacht, daß ihm nicht graute vor der finstern Verschleierung.

Schon war die Sonne emporgestiegen, — da erwachte der Knabe aus seinem wonnigen Schlummer; langsam hob er den Blick dem jungen Licht entgegen, — es war nicht die schöne blumenreiche Aue, die er im Traum erblickte, — vor ihm lag

die bekannte Flur. Kein Engel war mehr zu sehen, aber statt dessen gewahrte er einen alten ehrwürdigen Hirten, der dicht vor ihm stand und ihn schweigend betrachtete. — „Willst Du mit mir gehn?“ frug er ihn mit mildem Blick. — „Vater!“ rief der Knabe, und breitete ihm unwillkürlich die Arme entgegen. — „Ja, ich will Dein Vater seyn, wenn Du verlassen bist!“ entgegnete freundlich der Alte, „folge mir zu meiner Hütte!“ — Und vertrauend faßte der Knabe die dargebotne Hand und schritt mit ihm hinab in das Thal.

Aber im Herzen gedachte er des Traumes, und der Glaube an eine ewig wachende Liebe schlug feste Wurzel in seiner Seele, daß er stark wurde an freudiger Hoffnung, und jeder bange Zweifel sich löste in tiefes inniges Gottvertraun!

Agnes Franz.

### A l l e r l e i .

Gegen den jungen Herzog von Orleans wurde bald nach der Hinrichtung seines Vaters ein Verhaftbefehl erlassen. Er rettete sich durch die Flucht, aber mit dem Entschlusse, nie die Waffen gegen sein Vaterland zu führen. Der Erzherzog Karl bot ihm in der österreichischen Armee die Stelle eines General-Lieutenants an, aber der Herzog schlug es aus, und blieb nur so lange in Mons, bis sein Paß ausgefertigt war. Er reiste nach der Schweiz mit 100 Louisdor, dem einzigen was er besaß. Die Aristokraten erweckten Verfolgungen gegen ihn, und da er vernahm, daß seine Familie wegen seiner Auswanderung von Robespierre verantwortlich gemacht werden sollte, so faßte er den Entschluß, sich in eine so gänzliche Verborgenheit zurück zu ziehen, daß man in Frankreich ihn für todt halten mußte. Er begab sich in die einsamsten Gebirge der Schweiz und vermied sorgfältig alle, von Neugierigen besuchten Gegenden. Er hatte das wenige Geld, das ihm übrig war, seiner Schwester gelassen, und lebte vier Monate unter den härtesten Entbehrungen. An Festtagen verzehrte er nicht mehr als 30 Sous für Nachtlager und Nahrung und für den Unterhalt eines alten Dieners, der ihn nicht hatte verlassen wollen. Endlich, als er nicht mehr als einen einzigen Louisdor übrig hatte, mußte er sich auch von seinem treuen Begleiter trennen. Er hörte, daß in einer Schulanstalt zu Graubünden die Stelle eines Lehrers der Geometrie offen sey, und wurde, als er sich

meldete, angenommen. Hier lebte er, in seinem 20sten Jahre, 6 Monate, ohne daß jemand wußte, wer er war, und erwarb sich die Liebe aller Zöglinge. Erst nach Robespierre's Tode, als für seine Mutter und seine Geschwister nichts mehr zu fürchten war, verließ er seinen Zufluchtort, suchte den Beistand einiger Freunde und lebte einige Zeit einfach und unbekannt in einem schweizerischen Städtchen. Bald nachher bot ihm ein Amerikaner unangebaute Ländereien in Amerika an. Der Herzog war dazu bereit. „Ich will gern arbeiten,“ antwortete er, um mir Unabhängigkeit zu sichern. Das Unglück hat mich getroffen, aber Gott sey Dank, nicht gebeugt. Es ist glücklich für mich in diesem Mißgeschicke, daß ich in meiner Jugend keine schwer zu besiegenden Gewohnheiten angenommen, und daß ich das Glück verloren habe, ehe ich es habe gebrauchen oder mißbrauchen können.“

Ich werde nie glauben, sprach Rumbald zu Karl II., König von England, daß die meisten Menschen mit Sätteln auf dem Rücken und mit Gebiß im Maule geboren werden, und einige Wenige mit Stiefeln und Sporen, damit sie die Uebrigen zu Tode jagen und treiben können.

Ed.

### Z u t h u n .

In einer sehr schlechten Messe, wo allgemein über Mangel an Waarenabsatz geklagt wurde, traf einst ein Kaufmann einen andern Waarenverkäufer, der in denselben Artickeln Geschäfte machte.

„Wie geht's?“ fragte Jener.

Wie soll's gehen, erwiederte dieser, ich habe zu thun —

„Zu thun?“ fragte Jener verwundert.

Gewiß, gab dieser zur Antwort, wie ich die Reisekosten herausbringe.

M. Bd.

### D a s S p r ü c h w o r t .

Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein,  
Träf dieses Sprichwort wörtlich ein,  
Wer möchte Todengräber dann wohl seyn.

Auflösung der Charade in No. 52.  
Urgroßvater.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Bamberg, im Febr. 1819.

Obgleich seit mehreren Jahren in keinem öffentlichen Blatte erwähnt, verdient unsere Bühne, in so fern das auswärtige Publikum aus diesem Still-schweigen das Anerkenntniß ihrer Gehaltlosigkeit folgert, dasselbe keineswegs. Ermutigt durch das Gelingen mancher ihrer Darstellungen, durch den unverkennbaren Werth mehrerer ihrer Mitglieder, darf sie kühn mit ihren nachbarlichen Schwestern in die Schranken treten. — Die traurige Erfahrung vor Augen, daß seit einer Reihe von Jahren, einige für die Kunst äußerst glücklich begonnene Unternehmungen, aus Mangel an Unterstützung, die Pflanze im Sommer verdorren sahen, die sie mit Aufwand und Sorgfalt im Herbst und Winter gepflegt hatten, verdient der dermalige Unternehmer, Herr Karl Bode, unsern wärmsten Dank, es dennoch gewagt zu haben, seine Anstalt auf so lockeren Boden zu verpflanzen, und diese Pflanzung hie und da mit Blümchen Wunderhold zu schmücken. Ungerecht wäre es daher, die Erfüllung manches frommen Wunsches fordern zu wollen, da sie nicht der gute Wille der Direction, sondern der Abgang des Hauptmittels — eines bessern Einkommens — hindert. Man verderbe sich die Lust nicht an dem, was Lust schaffen soll; schwinde bei so beschränkten Mitteln nicht die Geißel der Kritik über eine Anstalt, die — mindestens im Allgemeinen — leistet was sie kann, und erfreue sich bescheiden des Guten, was aus ihr hervorgeht.

Seit Eröffnung der Bühne, im Anfang October v. J., lieferte uns das Repertoire mehrere neuere, hier noch nicht gesehene, theatralische Erzeugnisse. Z. B.: Welches ist der Bräutigam? — Das Taschenbuch. — Das Leben ein Traum. — Der deutsche Mann und die vornehmen Leute. — Der Witwer. — Der Friedensförderer u. a. m. — An Opern: Der neue Gutsherr. — Tancred. — Die Rosenmädchen. — Carlo Fioras. — Die Wiederholung älterer, schon gekannter Opern und Stücke, war meistens gut gewählt, und dankbar anerkannt verdient es zu werden, daß Herr Bode uns mit sogenannten Kassenstücken, zur Belustigung der Gallerie, bisher ganz verschonte. An Hrn. Klühne besitzen wir einen wackern Künstler für die Darstellung kräftiger Helden- und Character-Rollen, an Frau Käder

eine verdiente erste Liebhaberin, an Herrn Käder einen braven Tenoristen, der sich durch eine seltene Gewandheit im Spiel, durch ausgedehnte musikalische Kenntnisse und eine höchst liebliche Methode im Gesang auszeichnet. Ausgerüstet mit beiden letzteren Eigenschaften, und mit einer schönen klangvollen Stimme, steht ihm der beliebte Bassist Herr Büchl zur Seite. — Die Zierde unserer Bühne ist jedoch unbezweifelnd die Familie Beltheim. — Hr. Beltheim zeigt uns nicht nur im Fach der ersten Väter den denkenden, mit dem Sinne des Dichters innig vertrauten Künstler, sondern in feineren Nuancen, als z. B. in den Rollen des alten Grafen v. Klingsberg, des Baron Ring im Indiensfahrer u. a. m., den fein gebildeten Weltmann. Fräul. Friederike und Charlotte Beltheim, Erste im Fache der ersten jugendlichen Liebhaberinnen, naiver und fein komischer Rollen, Zweite in den ersten Singparthien, verbinden mit der höchsten Anmuth, ein tiefes Eingreifen in das eigentliche Gebiet der Kunst, und verrathen in jeder ihrer Darstellungen die höhere Stufe der Bildung, auf der sie stehen. Rühmliche Erwähnung finde hier das ausgezeichnete Talent, welches Fräulein Charl. Beltheim als Klavierspielerin entwickelt. Ihr seelenvoller Vortrag, die Rundung und Deutlichkeit ihres Spiels beim Ueberwinden jeder Schwierigkeit, die seltene Fertigkeit im Notenlesen, die sich bis auf das vom Blatt spielen der schwierigsten Partituren erstreckt, stellt sie unbedingt in die Reihe unserer ersten Virtuosen auf diesem Instrument. Möge doch die Theaterdirection sich beeifern, eine so seltene Erscheinung, als die Familie Beltheim an unserm Theater-Horizont ist, festzubannen, denn schwerlich dürfte es ihr je gelingen, unserm Publikum einigen Ersatz dafür zu verschaffen. In die Zahl sehr gelungener Darstellungen gehört die Oper: Johann von Paris; sie gewährte uns einen reinen, durch keinen mistönenden Anklang unterbrochenen, Kunstgenuß. Fräul. Beltheim, als Prinzessin von Navarra, leistete nicht nur den Anforderungen der Kunst, als Sängerin, volle Genüge, sondern entzückte durch das sanfte Verschmelzen ihrer wunderlieblichen Stimme, mit dem würdevollen Anstand, der ein Haupterforderniß ihrer Rolle wird, allgemein.

(Der Beschluß folgt.)

## Ankündigungen.

Auswahl der vorzüglichsten und interessantesten  
Kartenkünste,  
nebst den auserlesensten Rechenkünsten u. s. w.  
Dritte vermehrte Auflage brochirt 9 Gr.

Ist so eben in Hamburg bei Herold erschienen, und durch alle Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu erhalten. Wer sich getäuscht glaubt, gebe das Buch zurück. Sich und andere zu belustigen, ohne Vorbereitungen, ist der Zweck desselben.

Dr. H. Rockstroh, der Architect im Kleinen, oder Zeichnungen von mit Beifall aufgenom-

nommenen, größtentheils ausgeführten, einzelnen Gegenständen an und in Gebäuden und Gärten. 2 Hefte. gr. 8. 2 1 Thlr.

Denkmal der Reformation Luthers beim dritten Jubelfeste am 31. October 1817 aufgestellt und herausgegeben von F. R. Lenke. Dritte verbesserte Auflage mit 7 Kupfern, allegorischem Titel und Umschlag. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Baumgärtnerische Buchhandlung in Leipzig.

In Dresden bei Arnold zu haben.